

- Muse: Eine Schaffenskrise, Herr Pullmann?
- Pullmann: Eine Kunstkrise, Frau Muse. Im Augenblick scheint mir nichts unnötiger als die Kunst.
- Muse: Komme ich ungelegen, oder wollen Sie darüber sprechen?
- Pullmann: Beides, Frau Muse. Immerhin haben ja Sie diese Krise ausgelöst.
- Muse: Wie kann das sein, Pullmann? Normalerweise beschweren sich die Künstler, wenn ich ihnen fern bleibe.
- Pullmann: Ich habe über alles nachgedacht und bin zu dem Schluß gekommen, daß sich nur Idioten mit der Kunst beschäftigen!
- Muse: Wollen Sie mich beleidigen, Pullmann?
- Pullmann: Nehmen Sie es nicht persönlich, aber ... Ihre überkommenen Ansichten verschlingen sich in Selbstwidersprüchen.
- Muse: Charmant sind Sie heute nicht gerade, aber Sie machen mich neugierig. Also heraus damit: was stört sie?
- Pullmann: Da ist vor allem Ihre Behauptung, die Kunst wäre ästhetisch verfaßt und stände deshalb in einer ironischen Beziehung zur Lebenswelt, die sie daran hindere, an dieser teilzunehmen.
- Muse: Stimmt. So ungefähr habe ich das gesagt. Und weiter?
- Pullmann: Nichts weiter! Wenn Sie damit recht haben, Frau Muse, dann steckt die Kunst in einer engen Sackgasse, in der sie weder vor noch zurück kann.
- Muse: Völlig richtig, Pullmann! Sie verblüffen mich! Und was beunruhigt Sie daran?
- Pullmann: Das fragen Sie noch? Eine Kunst, die ihre Teilnahme an der Lebenswelt nur vortäuscht, ist nicht nur nicht das, was sie vorgibt, sondern auch nicht etwas, das selbst etwas ist; ihre Autonomie ist eine Seifenblase. In Wahrheit nur mit sich selbst beschäftigt, ist sie doch völlig sinnlos!
- Muse: Nicht übel, Pullmann! Ihre Beschwerde ist bei mir angekommen.
- Pullmann: Wie? Sie sagen gar nichts dagegen?
- Muse: Nein, wieso denn auch? Was Sie sagen stimmt ja. Jedenfalls bis auf eine Kleinigkeit: Die Kunst ist nicht sinnlos. Sie ist zwecklos, Pullmann.
- Pullmann: Jetzt machen Sie auch noch Witze, Frau Muse?
- Muse: Überhaupt nicht.
- Pullmann: Sinnlos oder zwecklos ist doch das selbe.
- Muse: Ist es eben nicht. Zu sagen, sie wäre sinnlos, würde bedeuten, daß nichts an ihr dran ist, womit Menschen etwas anfangen könnten. Zwecklos aber ist sie, gerade weil sie selbst sinnvoll ist und deshalb für kein praktisches Ziel einsetzbar. Sie ist, was sie ist.
- Pullmann: Und damit geben Sie sich zufrieden, Frau Muse?
- Muse: Aber sicher!
- Pullmann: Nun ja ... Das mag so sein ... Aber trotzdem ist etwas faul an dieser altmodischen Kunst, die sich immer nur an sich selbst abarbeitet, weil sie weiß, daß in Wirklichkeit alles Lüge ist was sie von sich gibt; Erfindung und Gaukelei.
- Muse: Sie haben völlig recht, Pullmann.
- Pullmann: Wieso?
- Muse: Wieso wieso? Soll ich Ihnen etwa erklären, was Sie gesagt haben?
- Pullmann: Ja, bitte, Frau Muse.
- Muse: Weil es streng genommen stimmt!  
Eine Kunst, die nur mit sich selbst beschäftigt ist, läuft leer.  
Aus der Simulation realer Bezüge schöpft sie ihre Substanz.

Pullmann: Ist das nicht absurd?  
Muse: Kunst ist zugegeben ein absurdes Gebilde jenseits aller instrumentellen Vernunft, an dem Dinge ausagiert werden können, die im Leben keinen Platz haben.

Pullmann: Ein absurdes Gebilde, sagen Sie?  
Muse: Würde sich jemand auf der Straße ähnlich verhalten wie in der Kunst, käme er wahrscheinlich ins Irrenhaus oder ins Gefängnis.

Pullmann: Dann ist die Kunst also irre?  
Muse: Die Kunst ist doch nicht irre, Pullmann! Das Leben ist irre! Die Vernunft ist irre! Was Menschen jeden Tag tun, ist irre! Das alles muß doch irgendwo hoch kommen können!

Pullmann: Und Sie meinen, die Kunst gäbe darüber Auskunft, Frau Muse?  
Muse: Auf ihre merkwürdige Weise tut sie das. Zumindest, wenn sie gut ist.

Pullmann: Und wenn sie nicht gut ist?  
Muse: Dann lügt sie eine Lüge wahr.

Pullmann: Welche Lüge meinen Sie, Frau Muse?  
Muse: Die Lüge, daß sie sich selbst genüge; die Simulation ist ihre Wahrheit, die Ironie ihre Bedingung.